

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1933

36 (25.3.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-890487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-890487)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor-
mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.
Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter
Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld
Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.
Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht

Schließjahr 17

Nr. 36

Elsfleth, Sonnabend, den 25. März

1933

Hitlers Programm

Der Reichstanzler vor dem Reichstag

Berlin, 24. März.

Auch zur zweiten Sitzung des Reichstags sind die Tribünen überfüllt. Die nationalsozialistische Fraktion ist wieder geschlossen in Parteiform erschienen. Auch die Regierungsbank ist diesmal besetzt. Reichstanzler Hitler, der von seiner Fraktion mit dem Hitlergruß empfangen wird, trägt ebenfalls die braune SA-Uniform.

Reichstagspräsident Göring eröffnet die Sitzung mit herzlichen Worten zum Geburtstag von Dietrich Eckart, dessen Namen aufs allererste und stärkste mit der deutschen Freiheitsbewegung verbunden ist.

Der Präsident macht dann Mitteilung von der Konstituierung der Reichstags-Ausschüsse. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die von den Regierungsparteien beantragte

Veränderung der Geschäftsordnung

Ausschussberichterstatter Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) betont, Obstruktionsmaßnahmen, wie sie die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen in der Vergangenheit durchführten, seien damals eine sittliche Notwendigkeit gewesen. Heute, unter den völlig veränderten Umständen, würde jedoch eine Obstruktion gegen die Absichten der Reichsregierung als eine grobe Pflichtwidrigkeit betrachtet werden müssen, gegen die die schärfsten Maßnahmen notwendig sind.

Der Antrag wird hierauf mit den Stimmen des Regierungsbündels und der beiden katholischen Parteien angenommen.

Der Antrag auf Haftentlassung der sozialdemokratischen Abgeordneten wird darauf mit den Stimmen des Regierungsbündels der Stimmengruppe der katholischen Parteien abgelehnt. Es folgt nun als zweiter Punkt der Tagesordnung die Entgegennahme einer

Erklärung der Reichsregierung

Reichstanzler Adolf Hitler wird mit einem dreifachen Heilruf und dem Faschingsgruß von den Nationalsozialisten begrüßt. Er geht dann zum Rednerpult und führt aus: Männer und Frauen des Deutschen Reichstags! Im Einvernehmen mit der Reichsregierung haben die Nationalsozialisten und die Deutschnationale Volkspartei Ihnen durch einen Initiativ-Antrag ein Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich zur Beschlußfassung unterbreitet. Die Gründe für diesen außerordentlichen Vorgang sind folgende: Am November 1918 rissen marxistische Organisationen durch eine Revolution die vollziehende Gewalt an sich. Die Monarchen wurden entthront, die Reichs- und Landesbehörden abgesetzt und damit die Verfassung gebrochen.

Das Verbrechen im November 1918

Das Gelingen der Revolution im materiellen Sinne sicherte die Attentäter vor dem Zugriff der Justiz. Die moralische Legitimierung suchte sie in der Behauptung, Deutschland bzw. seine Regierung trüge die Schuld am Ausbruch des Krieges. Diese Behauptung war wissenschaftlich und sachlich falsch. In der Folge suchte aber diese im Interesse unserer damaligen liegende unwarige Anschuldigung zu schwersten Unterdrückungen des gesamten deutschen Volkes.

Unter Bruch der uns in den vierzehn Punkten Wilsons gemachten Zusicherungen begann für Deutschland, d. h. für das schaffende deutsche Volk, eine Zeit grenzenlosen Unglücks. Alle die von den Männern des November 1918 gemachten Versprechungen erwiesen sich, wenn schon nicht als bewußte Fehrführung, so doch als nicht minder verdammenwürdige Illusionen. Die Ermordungen der Revolution waren nur für kleinste Teile unseres Volkes angenehm, für die überwältigende Mehrzahl aber, soweit sie sich durch redliche Arbeit das tägliche Brot verdienen mußte, unendlich traurig.

Der nächste Vergleich der tatsächlichen Entwicklung in den vierzehn Jahren mit den damals gemachten Versprechungen fällt aber für die verantwortlichen Regierungen dieses in der deutschen Geschichte beispiellosen Verbrechens verhängend aus. Unser Volk hat in dieser Zeit auf allen Gebieten einen Verfall erlitten, der vorher kaum vorstellbar war.

Die Frage, was in dieser Zeit noch hätte schlimmer kommen können, ist unter Berücksichtigung der Grundwerte unseres Volkes sowie der einst vorhandenen politischen und wirtschaftlichen Erbmassen nicht zu beantworten. Das deutsche Volk hat sich trotz seiner schweren Beweglichkeit in politischen Empfindungen und Stellungnahmen fesselt von den in seinen Augen für diese Zustände verantwortlichen Zustellungen, Parteien und Verbänden abgewandt. Es ist weiter das charakteristische Merkmal dieser vierzehn Jahre gewesen, daß abgesehen von natürlichen Schwankungen, die wirtschaftliche Entwicklung konstant nach unten führte. Diese deprimierende Erkenntnis war mit einer der Ursachen der allgemeinen Verzweiflung.

Die nationalsozialistische Bewegung vermochte infolgedessen immer größere Teile zum Abwehrkampf zu erziehen. Sie hat mit anderen nationalen Verbänden in wenigen Wochen die seit 1918 herrschenden Mächte beseitigt und in einer Revolution die Gewalt in die Hände der nationalen Regierung gelegt. Am 5. März hat das deutsche Volk diesem Akt seine Zustimmung erteilt.

Das Programm des Wiederaufbaus

von Volk und Reich ergibt sich aus der Größe der Not unseres politischen, moralischen und wirtschaftlichen Lebens. Erfüllt von der Überzeugung, daß dieser Zusammenbruch seine Ursachen im inneren Zentrum des Volkskörpers hat, ist es das Ziel der Regierung der nationalen Revolution, diejenigen Gebrechen aus unserem völkischen Leben zu beseitigen, die auch in Zukunft jeden tatsächlichen Wiederaufbau verhindern. Der systematisch herbeigeführte Verfall der Nation in weltanschaulich unvereinbare Gegensätze bedeutet die Vernichtung der Basis eines möglichen Gemeinschaftslebens.

Die völlig gegenjähliche Einstellung der einzelnen zu den Begriffen Staat, Gesellschaft, Religion, Moral, Familie, Wirtschaft, Eigentum, reißt Differenzen auf, die zum Krieg aller gegen alle führen müssen. Ausgehend vom Liberalismus des vergangenen Jahrhunderts als Schrittmacher der Sozialdemokratie endet diese Entwicklung der Destruktion naturgemäß im kommunistischen Chaos. In dieser letzten Definition des Marxismus erfolgt die Brandlamierung der permanenten Revolution gegen alle Grundlagen unseres feierlichen Gemeinschaftslebens als Appell an die primitivsten Instinkte. Sie führt zu einer Verbindung zwischen einer politischen Idee und den Handlungen wilder Verbrecher, die in ihrer leeren Wirtung jede Kultur vernichten müssen. Straßenraub, Räuberei, Brandstiftung, Brandstiftung, Eisenbahnfrevel, Attentate, alle diese Verbrechen erhalten als politische Betätigung der kommunistischen Idee ihre moralische Sanktion. Allein die Methoden des individuellen und Massenterrors haben uns im Laufe weniger Jahre über 300 Tote und 10 000 Verletzte gekostet. Die Brandstiftung im Reichstag ist ein Beispiel dessen, was Europa von einem Siege dieser teuflischen Lehre zu erwarten hätte.

Wesentliche Hinrichtung der Reichstagsattentäter

Wenn eine bestimmte Presse außerhalb Deutschlands versucht, die nationale Erhebung Deutschlands mit dieser Schandtat zu identifizieren, so kann sich das nur in meinem Entschluß bestärken, nichts unversucht zu lassen, um in kürzester Zeit dieses Verbrechen durch die öffentliche Hinrichtung des schuldigen Brandstifters und seiner Komplizen zu sühnen (fürm. Beifall b. d. Natsoz.). Der ganze Umfang der beachtlichen Aktion dieser Organisation ist weder dem deutschen Volke noch der übrigen Welt genügend zum Bewußtsein gekommen. Nur durch ihr blühendes Zustand hat die Regierung eine Entwicklung verhindert, die bei einem katastrophalen Ausgang ganz Europa erschüttert haben würde. Mande von denen, die sich heute aus Haß gegen die nationale Erhebung innerhalb und außerhalb Deutschlands mit den Interessen des Kommunismus verdrängen, werden selbst die Opfer einer solchen Entwicklung geworden sein.

Es wird die oberste Aufgabe der nationalen Regierung sein, diese Ereignisse nicht nur im Interesse Deutschlands sondern auch in dem des übrigen Europa restlos zu beseitigen. Dabei handelt es sich jedoch für die Regierung nicht nur um die negative Bekämpfung des Kommunismus, sondern vor allem auch um die positive Aufgabe der Gewinnung des deutschen Arbeiters für den nationalen Staat (fürm. Beifall rechts u. i. d. Mitte). Nur die Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft vermag allein diese zerlegenden Tendenzen schon im Keime zu ersticken (Sehr gut! rechts). Durch die Erringung einer solchen weltanschaulichen Gemeinschaft des deutschen Volkskörpers brauchen unsere Beziehungen zu den anderen Völkern nicht zu leiden.

Die Beseitigung des Kommunismus in Deutschland ist allein eine innerdeutsche Angelegenheit, an der die übrige Welt nur insofern interessiert sein mag, als der Ausbruch des kommunistischen Chaos in Deutschland zu furchtbaren Folgen für den übrigen Ausland führen könnte (lebh. Zustimmung rechts).

Zuerst der Reichsgedanke!

Das Sinken des Ansehens der Reichsregierung, das sich aus den unsicheren inneren Verhältnissen in Deutschland ergeben mußte, regte bei verschiedenen Parteien in einzelnen Ländern Vorstellungen an, die mit der Reichseinheit unverträglich sind. Das Uebermaß des zerplitterten eigenständlichen Lebens in der Vergangenheit war der Welt- und Lebensstellung unseres Volkes verderblich. Mit dieser Feststellung soll aber nicht als die Aufgabe einer überlegenen Staatsführung hingestellt werden, organisch gewachsene Kräfte nur wegen eines theoretischen Prinzips einer zügelloser Unitarisierung zu beseitigen. Es ist jedoch die Pflicht der nationalen Regierung, den Reichsgedanken an sich über alles zu erheben. Die Wohlfahrt der Kommunen und der Länder hindet ja auch gleichermaßen abhängig von der Kraft des Reiches. Länder und Kommunen bedürfen des Schutzes eines starken Reiches.

Die Reichsregierung beabsichtigt nicht, durch das Ermächtigungsgesetz die Länder aufzugeben. Wohl aber wird sie die Weisungen treffen, die geeignet sind, auf immer eine Gleichmäßigkeit der politischen Intentionen im Reich und in den Ländern zu gewährleisten. Dabei wird das kulturelle und wirtschaftliche Eigenleben der Länder nicht verzwanglicht werden. Der Zustand einer gegenseitigen Herabsetzung der Reichs- und Länderregierungen mit Zulassen der Möglichkeiten der politischen Propaganda ist jedoch ein unmöglicher. Unter keinen Umständen wird es daher gebildet werden, daß etwa in Zukunft wieder einmal deutsche Minister, sogar unter Zulassen der Rundfunk, sich vor der Weltöffentlichkeit gegenseitig herabsetzen.

Reform der Wahltechnik

Zu einer völligen Entwertung der gegebenden Körperlichkeiten führt es, wenn sogar im Rahmen der normalen Legislaturperiode von vier Jahren das Volk gezwungen ist, an die zwanzig Male zur Wahlurne zu gehen.

Hier wird die Reichsregierung einen Weg finden, um innerhalb der Legislaturperioden durch eine einmalige Willensäußerung des Volkes im ganzen Reichsgebiet die Verhältnisse in den gegebenden Körperlichkeiten festzustellen (Sehr richtig! rechts). Die weitere Entwicklung dieser Dinge wird sich aus dem Verlaufe ergeben.

Berichtigung des Kommunismus

Die geistliche Fäulnis der Neugekaltung der Verfassung wird von dem Volke selbst zu beseitigen sein. Die Regierung der nationalen Revolution sieht es dabei als ihre Pflicht an, die Elemente von der Entfaltung ab zu bewahren und mit Absicht dieses Lebens der Nation negieren. Theoretische Gleichheit vor dem Gesetz kann nicht dazu führen, grundsätzliche Verächter des Gesetzes zu tolerieren und ihnen die Nation auszuliefern. Die Gleichheit vor dem Recht wird aber allen zugebilligt, die mit für die Nation eintreten und die der Regierung ihre Unterstützung nicht verweigern.

Es wird zu den höchsten Aufgaben der Regierung gehören, die geistigen Führer der Berichtigungsbewegungen zur Verantwortung zu ziehen, die verfahrenen Millionen Volksgenossen aber zu retten (lebh. Beifall). Es ist nun Sache des Reichstags, auch zu diesen Dingen Stellung zu nehmen. Am Schicksal des Kommunismus aber und der sich mit ihm verbindenden Organisationen ändert dies nichts (fürm. Beifall).

Monarchistische Restauration undisputabel

Die nationale Regierung sieht im Hinblick auf die jetzt im Volke herrschende Not die Frage einer monarchistischen Restauration als undisputabel an, schon wegen dieser jetzt herrschenden Notlage des Volkes. Sie würde den Versuch einer Lösung dieses Problems auf eigene Faust in einzelnen Ländern als Angriff auf die Reichseinheit betrachten und demgemäß ihr Verhalten einrichten (fürm. Beifall b. d. Natsoz.).

Allgemeine moralische Sanierung

Gleichlaufend mit der politischen Entgiftung des öffentlichen Lebens wird die Reichsregierung eine durchgreifende moralische Sanierung an unserem Volkskörper vornehmen. Theater, Film, Rundfunk, Presse sind Hilfsmittel für diese Aufgabe. Mit der politischen und moralischen Entgiftung des öffentlichen Lebens wird zugleich ein tief innerlich religiöses Leben gefördert. (Sehr richtig! rechts). Die nationale Regierung sieht in den beiden christlichen Konfessionen wichtige Faktoren der Erhaltung unseres Volkstums. Sie wird die zwischen ihnen und den Ländern abgeschlossenen Verträge respektieren. Sie erwartet aber und hofft, daß ihre Arbeit an der sittlichen und moralischen Erneuerung des deutschen Volkes auch bei den Konfessionen die gleiche erforderliche Beachtung findet. Sie wird allen anderen Konfessionen in objektiver Gerechtigkeit gegenüberstehen. In den Schulen wird das Mitwirkungsrecht der Konfessionen gesichert und gewährleistet werden.

Barbarische Strafe gegen Berräter

Unser Rechtsleben muß in erster Linie der Erhaltung der Volksgemeinschaft dienen. Der Unabgbarkeit der Richter auf der einen Seite muß die Lasthaft gegenübergestellt werden, daß im Mittelpunkt des Rechts nicht das Individuum, sondern das Volk steht, Landes- und Höfverrat sollen künftig mit barbarischer Rücksichtslosigkeit unterdrückt werden.

Der Boden der Existenz der Justiz kann kein anderer sein als der Boden der Existenz der Nation. Deshalb muß aber auch die Justiz die Einrichtungen und Persönlichkeiten schützen, die verantwortlich sind für das Schicksal der Nation. (Stürmischer Beifall).

Die Wirtschaft dient dem Volke

Auf den Gebieten des wirtschaftlichen Lebens wird ein Geheiß all unter Handeln bestimmen. Das Volk lebt nicht für die Wirtschaft, und die Wirtschaft existiert nicht für das Kapital, sondern das Kapital dient der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volk (fürm. Beifall b. d. Nat.-Soz.).

Grundsätzlich wird die Regierung die Beilebung der wirtschaftlichen Interessen des Volkes nicht über den Umweg einer

staatlich zu organisierenden Wirtschaftsbürokratie betreiben, sondern durch stärkere Förderung der Privatinitiative unter Anerkennung des privaten Eigentums (lebh. Beifall rechts und i. d. Mitte). Aber zwischen der produktiven Initiative und der produktiven Arbeit muß ein gerechter Ausgleich hergestellt werden. Und die öffentliche Verwaltung soll das Ergebnis der Arbeit durch Sparsamkeit respektieren (sehr richtig! rechts). Die unausbleibliche Reform unserer Steuern muß vor allem zur Vereinfachung und zur Verbilligung der Verwaltung führen. Grundsätzlich soll die Steuererbüro an den Strom gebaut werden und nicht an die Quelle (sehr richtig! rechts).

Rettung des deutschen Bauern

Die Regierung wird grundsätzlich Währungsversuche vermeiden (Beifall). Vor allem aber stehen zwei Wirtschaftsaufgaben erster Ordnung vor uns, die Rettung des deutschen Bauern muß unter allen Umständen durchgeführt werden. (Erneuter starker Beifall.) Die Vernichtung dieses Standes in unserer Völke, würde zu den denkbar schärfsten Konsequenzen führen. Die Wiederherstellung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe muß für den Konjunkturalen hart sein. Das Schicksal aber, das das ganze deutsche Volk trafe, wenn der deutsche Bauer zugrunde ginge, wäre mit diesem härteren gar nicht zu vergleichen.

Nur im Zusammenhang mit der unter allen Umständen zu erreichenden Rentabilität unserer Landwirtschaft kann die Frage eines Vollstreckungsschutzes bzw. einer Entschuldung gelöst werden. Würde diese nicht gelingen, so müßte die Vernichtung unserer Bauern nicht nur zum Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft überhaupt, sondern vor allem zum Zusammenbruch des deutschen Volkstörpers führen. Seine Gefunderhaltung ist aber auch die erste Voraussetzung für das Gelingen und Gedeihen unserer Industrie, des deutschen Binnenhandels und des deutschen Exports. (Sehr gut! rechts.) Ohne das Gegenstand des deutschen Bauerntums hätte der kommunikativen Bahn schon jetzt Deutschland überannt und damit die deutsche Wirtschaft endgültig vernichtet. (Sehr richtig! rechts.) Es muß auch der weiteren Besetzung des deutschen Bodens in Zukunft unsere größte Sorge gelten.

Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit

Im übrigen ist sich die nationale Regierung darüber im Klaren, daß die endgültige Behebung der Not sowohl der bäuerlichen wie der städtischen Wirtschaft abhängig von der Eingliederung der Arbeitslosenarmee in den Produktionsprozeß. Hierin liegt die zweite gewaltige wirtschaftliche Aufgabe. Sie kann nur gelöst werden durch eine allgemeine Befriedung unter Durchsetzung gesunder, natürlicher, wirtschaftlicher Grundsätze und aller Maßnahmen, die notwendig sind, auch wenn sie im Augenblick gesehen, auf seine Populärität rechnen können. Arbeitsbeschaffung und Arbeitspflicht sind hierbei nur Einzelmaßnahmen im Rahmen des Gesamtangriffs.

Wichtig wie zu den deutschen Bauern ist die Einstellung der nationalen Regierung zum Mittelstand.

Reform der Sozialgesetzgebung

Die Steigerung der Konsumkraft der Massen wird ein wesentliches Mittel der wirtschaftlichen Belebung sein. Unter Aufrechterhaltung unserer Sozialgesetzgebung wird ein erster Schritt zu ihrer Reform stattfinden müssen. Grundsätzlich soll die Ausbarmachung jeder Arbeitskraft im Dienste der Allgemeinheit erfolgen. Das Brachliegenlassen von Millionen menschlicher Arbeitsstunden ist ein Verbrechen und ein Verbrechen, das zur Verarmung aller führen muß. Gleichgültig welche Werte geschaffen worden wären, es würden für Millionen Menschen, die heute im Elend verkommen, unentbehrliche Lebenswerte geschaffen.

Gerechte Regelung der Auslandsschulden

Der Reichsregierung liegt nichts ferner als Exporteindlichkeit. Wir wissen, daß wir die Verbindung mit der Welt nötig haben. Da jedoch Deutschland lange Jahre gezwungen war, Leistungen ohne Gegenwerte zu vollbringen, ist unsere Exportfrage heute weniger eine handelspolitische als eine finanzpolitische Angelegenheit. Solange man uns eine gerechte Regelung unserer Auslandsschulden nicht ermöglicht, sind wir leider zur Aufrechterhaltung der Defensivwirtschaft gezwungen. Grundsätzlich jedoch wünschen wir die Eingliederung unseres Reichs in den friedlichen Wettbewerb der Nationen.

Reichsbahn muß wieder Reichsbefehl werden

Was die Verkehrspolitik anlangt, so verwies der Kanzler auf die bevorstehende Förderung des Kraftwaanverkehrs

rechts und fügte hinzu: Die Erhaltung der Reichsbahn und ihre möglichst schnelle Zurückführung in den Besitz des Reichs ist eine Aufgabe, die uns nicht nur wirtschaftlich, sondern auch moralisch verpflichtet (lebh. Beifall rechts). Die Entwicklung des Verkehrs als eines Mittels friedlicher Verbindung der Völker untereinander wird die nationale Regierung mit Eifer pflegen (lebh. Beifall).

Für alle diese Maßnahmen bedarf die Regierung auch der hingebenden Arbeit des Berufsamtentums. Nur bei zwingender Staatsnot soll hier eingegriffen werden, aber auch dann nur von dem Gesichtspunkt strengster Berechtigung.

Radikale Abrüstung der andern

Der Schutz der Grenzen des Reichs und damit des Lebens unseres Volkes liegt heute bei unserer Reichswehr, die entsprechend den uns in Versailles auferlegten Bedingungen heute als einzig wirklich abgerüsteter Armee der Welt anzusehen ist. Trotz der dadurch bedingten Kleinheit und Unzulänglichkeit der Rüstung darf das deutsche Volk mit stolzer Befriedigung auf seine Reichswehr sehen (stimm. Beifall). Unter schwierigen Verhältnissen entstand dieses kleine Instrument unserer nationalen Erhaltung. In seinem Geiste ist es der Träger unserer besten soldatischen Traditionen (erneuter Beifall).

Das deutsche Volk hat seine ihm im Friedensvertrag auferlegten Pflichten in peinlicher Gewissenhaftigkeit erfüllt. Deutschland wartet nun seit Jahren auf die Einlösung des Versprechens der übrigen Staaten, dieser unserer Abrüstung zu folgen. Es ist der aufrichtige Wunsch der nationalen Regierung, von einer Vermehrung des deutschen Heeres und unserer Waffen abzusehen zu können, sofern endlich die andere Welt geneigt ist, auch ihre Verpflichtung zu einer radikalen Abrüstung zu vollziehen (stimm. Beifall rechts und i. d. M.). Denn Deutschland will nichts anderes als gleiche Lebensrechte und gleiche Freiheit.

Für die nationale Regierung des Freiheitswillens allerdings wird die nationale Regierung das deutsche Volk erziehen (starker Beifall rechts). Die Ehre der Nation, die Ehre unserer Armee, das Ideal der Freiheit, sie müssen dem deutschen Volke wieder heilig werden (lebh. Beifall).

Friede und Vertrauen

Das deutsche Volk will mit der Welt in Frieden leben. Die Regierung wird gerade deshalb mit allen Mitteln für die Befestigung einer Scheidung der Völker der Erde in zwei Kategorien eintreten. Die nationale Regierung ist bereit, jedem Volk die Hand zur aufrichtigen Verständigung zu reichen, das gewillt ist, die traurige Vergangenheit endlich einmal grundsätzlich abzuschließen. Die Not der Welt kann nur behoben werden, wenn die Völker untereinander wieder Vertrauen bekommen.

Daher sieht die Regierung als grundsätzlich notwendig an: 1. eine unbedingte Autorität der politischen Führung im Inneren zur Herstellung des Vertrauens in die Stabilität der Verhältnisse, 2. die Sicherstellung eines Friedens durch die mittelfristigen Nationen auf langere Sicht zur Wiederherstellung des Vertrauens der Völker untereinander, 3. den endgültigen Sieg der Grundsätze der Vernunft in der Organisation und Führung der Wirtschaft sowie eine allgemeine internationale Entlastung von Reparationen und unmöglichen Schuld- und Zinsverpflichtungen.

Leider ist die grundsätzliche internationale Erledigung der Abrüstungsfrage immer wieder an dem hereinziehen von technischen Einzelfragen gescheitert. Der gegenwärtige Zustand der Rechtsunsicherheit kann jedoch nicht länger dauern. Als ein Zeichen des guten Willens erkennen wir es an, daß die britische Regierung in Genf jetzt den Versuch machte, die Konferenz endlich zu einer schnellen Entscheidung zu bringen.

Unterstützung des Mussolini-Planes

Die Reichsregierung unterstützt jede Bemühung für eine allgemeine Abrüstung bei dem Verlangen nach Sicherstellung des deutschen Standpunktes auf Gleichberechtigung. Allein seit 14 Jahren haben wir abgerüstet und seit 14 Monaten erwarten wir vergeblich ein Ergebnis der Abrüstungskonferenzen.

Umfassender noch ist der Plan des Chefs der italienischen Regierung, der der gesamteuropäischen Politik eine ruhige Entwicklung sichern will. Wir meinen diesem Plane die ern-

ste Bedeutung bei und sind bereit, auf dieser Grundlage aufrechtzuerhalten bei dem Veruche, die vier Mächte Deutschland, Italien, England und Frankreich, zu einer Zusammenarbeit zu bringen, von deren Ergebnis das Schicksal Europas abhängt. Besonders dankbar empfinden wir die verständnisvolle Herzlichkeit, mit der die nationale Regierung Deutschlands in Italien begrüßt worden ist (stimm. Beifall).

Gerechter internationaler Ausgleich

Die Reichsregierung legt auch größten Wert darauf, die freundschaftlichen Beziehungen zum Heiligen Stuhl zu unterhalten und auszugestalten. Der Kanzler betont dabei unter Hinweis auf Österreich, daß die Reichsregierung der Verbundenheit des Schicksals aller deutschen Völker mit dem Heiligen Stuhl sehr bedacht ist. Was die anderen Mächte anlangt, so fährt er fort, so wollen wir uns ehrlich bemühen, einen Ausgleich zu finden, auch, wo die gegenfeitigen Beziehungen heute nicht ganz geklärt sind. Allerdings kann die Grundlage dieser Bemühungen niemals die Untercheidung in Sieger und Besiegte sein (stimm. Beifall). Ein solcher Ausgleich ist auch mit Frankreich möglich, wenn die Regierungen die betreffenden Probleme beiderseits weitergehend angehen. Gegenüber der Sowjetregierung ist die Reichsregierung geneigt, freundschaftliche, für beide Teile nutzbringende Wege zu gehen. Der Kampf gegen den Kommunismus in Deutschland ist unsere innere Angelegenheit, in uns zu nur in Einmüßigkeiten von außen niemals bilden werden (stimm. Beifall b. d. Nat.-Soz.). Die Reichsregierung will immer nachdrücklich für die den deutschen Interessen entsprechende internationale garantierte Rechte eintreten (Beifall).

Mitarbeit an der Weltwirtschaftskonferenz

Wir begrüßen den Plan der Weltwirtschaftskonferenz. Wir sind mit ihrem baldigen Zusammentritt einverstanden. Die Reichsregierung ist bereit, daran mitzuwirken, um das bestmögliche Ergebnis zu erlangen. Zu den wichtigsten Aufgaben gehören die Regelung unserer kurzfristigen und langfristigen Verschuldung und die Anpassung unseres Zahlungsmittels an den niedrigeren Satz, der sonst in der Welt herrscht (Beifall). Nur aus einer vertrauensvollen Zusammenarbeit kann eine wirkliche Behebung der allgemeinen Notstandslage erwachsen.

Sehr Jahre eines aufrichtigen Friedens werden für die Wohlhab aller Nationen nützlich sein, als eine 30-jährige lange Herrschaft der Nationen in die Begriffe von Sieg und Besiegten (lebhafte Beifall).

Um die Regierung in die Lage zu versetzen, ihre Aufgaben in dem gekennzeichneten Rahmen zu erfüllen, hat sie die Reichstag durch die beiden Parteien das Ermächtigungsgesetz einbringen lassen. Ein Teil der beabsichtigten Maßnahmen erfordert die verfassungsändernde Mehrheit. Daher würde dem Sinn der nationalen Erhebung widersprechen, wenn die beabsichtigten Zweck nicht genügen, wollte die Regierung sich für ihre Maßnahmen von Fall zu Fall die Genehmigung des Reichstages erhandeln und ertönen.

Keine Aufhebung des Reichstages

Die Regierung wird dabei nicht von der Absicht getrieben sein, den Reichstag als solchen aufzuheben. Im Gegenteil, wenn es sich um die Zukunft vor, ihn von Zeit zu Zeit über ihre Maßnahmen zu unterrichten, oder, wo es zweckmäßig erscheint, seine Zustimmung einzuholen. Die Autorität und damit die Arbeitsmöglichkeit der Regierung würde aber leiden, wenn im Volke Zweifel an der Stabilität des neuen Regimes entstehen könnten. Sie werden vor allem eine weitere Erzeugung des Misstrauens im heutigen Zustand der allgemeinen Erregung der Nation nicht für möglich halten. Es ist kaum in der Geschichte jemals eine Revolution möglich in so großem Maßstabe so diszipliniert und unblutig verlaufen wie die Erhebung des deutschen Volkes in diesen Tagen (Beifall).

Wunsch und Wille der Regierung

Es ist mein Wille und meine feste Absicht für eine ruhigeren Entwicklung auch in der Zukunft zu sorgen. Allein um so notwendiger ist es, daß der nationalen Regierung jene von den Parteien veränderte Stellung gegeben wird, die in der heutigen Zeit erforderlich ist, eine andere Entwicklung zu verhindern. Die dem Regierung beabsichtigt, von der ihr gegebenen Ermächtigungen, die nicht mehr Gebrauch zu machen, als es zur Durchführung des lebensnotwendigen Maßnahmen erforderlich ist. Weder die glückliche Erfüllung des Reichstages noch des Reichstags sollen dadurch



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Um so mehr schien der Herr zur Linken zu ihr zu gehören. Es war ein großer, schlanker, junger Mensch mit gefächelter Figur, den man für einen vornehmen Sportsmann hätte halten können. Nur der eigentümlich stark ausgeprägte Mund in dem klassisch geschnittenen, dunklen Männergesicht zeigte dem Menschenkenner, daß dieser elegante, hochgewachsene Mann in dem tadellos gearbeiteten blauen Jackett und der weißen Hose einen anderen Beruf haben müßte als nur den eines Sportsmannes.

Nun hob er den Arm und sah auf die Uhr am Sandgelenk. „Halb fünf, Sonja“, sagte er mit leichter Ungeduld. „Gedenkst du noch lange hier auf diesem Karplatz herumzulauern? Ich komme mir hier immer vor wie in einem zoologischen Garten, wo man als anheimelndes wildes Tier den Blicken der Umwelt ausgesetzt ist.“

Der dicke Mann an der rechten Seite der schönen Frau lachte auf:

„Unser guter Mario kann sich immer noch nicht daran gewöhnen, daß er auf dem Wege zum Ruhm ist. Wenn ich hier schon die Kurpromenade unangenehm ist, wo doch die wenigsten Menschen Sie erkennen — wie wird es denn dann erst sein, lieber Freund, wenn man Ihr Gesicht bis in den fernsten Erdwinkel hinein kennen wird?“

„Gelbst wird das sein“, gab der mit Mario angerebete junge Mann heftig zur Antwort. „Wenn ich daran denke, daß einem das eigene Gesicht dann auch im Privatleben nicht mehr gehören soll, daß jeder Kaffe und jede dumme Gans einen ungestraft ansehen und anblinzeln kann, dann wird mir ganz schlecht! Das kann mir den ganzen Beruf verleiden.“

Die schöne rothaarige Frau lächelte halb nachsichtig, halb spöttisch.

„Das lernt sich alles, mein Freund! Paß mal auf, es wird gar nicht lange dauern, dann brauchst du die Bewunderung der Menge wie die Blume den Sonnenstein. Wenn wir Künstler erst nicht mehr beachtet werden, dann ist es mit uns vorbei. Ich, ich dürfte nach jedem bewundernden Blick aus fremden Augen — jetzt er mir doch, daß ich jung bin, schön, verheiratet und begütert.“

Sie redie ihre königliche Gestalt höher auf und dante mit einem leichtem, graziosen Neigen des Kopfes auf die Größe, die ihr aus der Menge immer und immer wieder entgegengebracht wurden.

Mario Bernati sah mit einem Blick der Leidenschaft und einer leisen Abneigung zugleich in das Gesicht seiner schönen Begleiterin. Wie siegeserwartend ihre Augen umhergeschweiften, um auch seine Würdigung, die ihrer Schönheit dargebracht wurde, zu übersehen! Wie bewußt ihr Gang war, jede einzige Bewegung des herrlichen Körpers gewollt, auf seine Wirkung berechnet.

Aber dennoch, ob man wollte oder nicht, man mußte diese traumhaft schöne Frau lieben; man mußte dankbar sein, daß sie einen liebt, obwohl man auf der Stufenleiter des Ruhms noch weit, weit unter ihr stand.

„Vielleicht hatte sie recht? Vielleicht gehörte dieses Neuseitliche dazu, dieses Begastwerden von der Menge, dieser ganz Jahrmarkt der Eitelkeit. Aber man mußte wohl früher hineingekommen sein als er, den nur ein Zufall in die Hinfuhrbahn gebracht.“

Er konnte und konnte sich immer noch nicht an all das Nebenbei gewöhnen, das mit dem Leben eines Künstlers untrennbar verbunden zu sein schien. Er konnte sich nicht gewöhnen, nicht für sich — und nicht für die Frau an seiner Seite, die die erste heiße Leidenschaft in seinem Herzen entfacht hatte. Er hätte jeden dieser neugierigen und jubringlichen Laffen von Männern niederzuschlagen können, die daheim wie hier Sonja mit gierigen und heißen Blicken verfolgten.

Auf der Leinwand, da war es etwas anderes, da

mochten sie farren und ihre Schönheit mit ihren Blicken abtaufen; da war es ja nicht Sonja, nicht die lebende, schöne Frau, die er bis zur Besinnungslosigkeit liebte, da war es ein Schönen, der nichts mehr mit ihrem wirklichen Selbst zu tun hatte — wie auch er nichts mehr mit sich zu tun hatte, wenn er auf der Leinwand eingeklemmt war.

Im Leben aber sollte man ihn und sie in Ruhe lassen und er litt heute noch genau so schmerzhaft unter Sonjas Sucht, auch im Leben so begütert, so gefeiert und umworben zu sein wie in ihrer Kunst.

Als er jetzt sah, daß die Blicke einiger Geden mit unverhülltem Ausdruck sich auf Sonjas Gestalt besteten, sagte er gepreht:

„Ich bitte dich, Sonja, laß uns endlich hier fortgehen. Ich kann dies Angehörterwerden nicht mehr aushalten. Es ist heute ein so zauberhaft schöner Nachmittag, viel zu schön, um ihn hier inmitten der vielen Menschen zu verbringen. Wollen wir nicht einen kleinen Ausflug machen? Und auf dem Karshof unsern Tee nehmen?“

Sonja verzog sich zu ihrem Begleiter rechts und fragte: „Wie ist es, Breitener, sind Sie mit von der Partie?“

„Gott bewahre mich“, sagte der Generaldirektor Breitener. „Ne, Naturkräften, das hat man mal gemacht, als man ein grüner Junge war. Wenn ich jetzt so irgendwohin in die Natur verpflanzt werde, Bäume vor mir, Bäume neben mir, Bäume über mir, so 'nen ganzen Breitenwald, dann komme ich mir schon vor, als hätte ich selber eines vor dem Kopf.“

„Ich wage nicht zu widersprechen, Herr Generaldirektor“, sagte Mario Bernati lächelnd.

Es folgte ein Sturz sein, aber es klang doch etwas wie ein gereizter Unterton in seinen Worten. Breitener sah zu ihm herüber. Sein oben noch so joviales Gesicht bekam einen unangenehmen Zug.

„Mein lieber Bernati, diese Bemerkung mag wichtig gewesen sein. Aber Bitte auf meine Knie dürfen sich nur Stars erlauben. Sie, mein lieber Mario, sind mir noch nicht berühmt genug dazu. Ihnen würde ich doch noch empfehlen, das Alter in mir zu ehren.“ (Fortf. folgt)

droht sein, Stellung und Rechte des Reichspräsidenten bleiben unberührt. Die innere Übereinstimmung mit seinen Willen herbeizuführen, wird stets die oberste Aufgabe der Regierung sein. Der Befehl der Länder wird nicht befehligt, die Rechte der Länder werden nicht gekürzt, ihre Stellung im Staat wird nicht geändert. Da die Regierung an sich eine klare Mehrheit verfügt, ist die Zahl der Fälle, in denen die innere Notwendigkeit eines solchen Gesetzes besteht, sich begrenzt. Um so mehr befehlt die Regierung der nationalen Erhebung auf Verabschiedung dieses Gesetzes.

Sie zieht in jedem Falle eine klare Entscheidung vor. Die vielen Parteien die Möglichkeit einer ruhigen deutschen Entwicklung und der sich daraus in Zukunft anbahnenden Verfassung. Sie ist aber ebenso entschlossen und befestigt, die Befehle der Ablehnung und damit die Aufgabe des Widerstandes entgegenzunehmen. Denn Sie, meine Herren, nun selbst die Entscheidung treffen über Frieden oder Krieg. (Sturm. Beifall und Heulrufe rechts.)

Auf Vorschlag des Präsidenten Göring verlag sich nach dem Ranzlerde der Reichstag zu 3 Stunden bis 6.15 Uhr.

Die zweite Sitzung

Präsident Göring eröffnete um 6 1/2 Uhr die Sitzung und erteilte zur Begrüßung der Regierungserklärung, in der zunächst das Wort dem sozialdemokratischen Fraktionsführer.

Abg. Wels (Soz.)

Ich habe der vom Reichstanzler aufgestellten außerpolitischen Erklärung deutscher Gleichberechtigung im Namen meiner Fraktion durchaus zu. Er erinnerte daran, daß er schon auf der internationalen Berner Konferenz am 3. Februar 1919 seine Behauptung von der Schuld des deutschen Volkes am Ausbruch des Weltkrieges entgegengetreten sei. Vorbehaltlich der Sozialdemokratie auch mit dem Satz aus der Rede des Reichstanzlers einverstanden, in dem er die Überwelt der Theorie von ewigen Siegern und Besiegten entgegengetreten sei. Dieser Satz sollte aber auch auf die Verantwortung der Weimarer Regierung gegenüber den außerpolitischen Fraktionen gesprochen sein. Wir sind wohllos, aber nicht hilflos, werde jetzt von der Sozialdemokratie, auch den demokratischen Gegnern gegenüber wiederholt. Nach den Erfahrungen, die die Sozialdemokratische Partei in der letzten Zeit erfahren habe, werde niemand von ihr billigeres verlangen und erwarten können, daß sie für das hier angesprochene Ermächtigungsgesetz stimme. Da die letzte Reichstagswahl den Regierungsparteien die Mehrheit gebracht hat, habe die Regierung die Möglichkeit und darum die Pflicht, streng nach Wortlaut und Sinn der Verfassung zu regieren. „Wir Sozialdemokraten“, so schloß der Redner unter dem Beifall seiner Fraktion, „bekennen uns nicht an dieser geschichtlichen Stunde ferner zu den Grundgedanken der Weimarer Verfassung und der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Sozialismus.“

Reichstanzler Hitler

Ich nehme das Rednerwort beifallig an, wird mit jubelnden Worten begrüßt. Der Reichstanzler weist mit der Hand auf die Sozialdemokraten und sagt: Spät kommt Ihr, doch Ihr Anteil kommt (Heiterkeit und Beifall rechts). Sie erklären, daß die Sozialdemokratie unter außerpolitisches Programm unsere Arbeit die Reparationen sich mündet. Und nun erhebt sich die eine Frage: Wo war dieser Kampf in der Zeit, in der Sie die Macht in Deutschland hatten? (Sehr richtig anheulend.)

Sie hatten einst die Möglichkeit, dem deutschen Volk ein solches Gesetz des inneren Handels vorzuschreiben. Es war möglich, der deutschen Revolution, die von Ihnen ausging, den besten Schutzwort und die beste Richtung zu geben, die einst Frankreich seiner Erhebung 1870 gab. Sie hätten die deutsche Erhebung zu einer wirklich nationalen gestalten können. Und wenn die Fäden der deutschen Republik dann nicht fegrecht zurückgekommen wären, dann hätten Sie immerhin sagen können: Wir um den noch das Aussehen getan, um diese Katastrophe durch die letzten Appell an die Kraft des deutschen Volkes abzuwehren.“ (Beifall rechts.) In jener Zeit aber verließen Sie die den Kampf. Sie sagen, daß wohllos nicht ehlos ist, hügig, das braucht es nicht zu sein. Auch wenn wir noch nicht sein müßten, ich weiß es, würden wir nicht ehlos sein. Der glaube, unsere Bewegung war doch durch Unterdrückung durch Ihre Partei jahrelang wohllos gemacht worden. Ehlos aber waren wir nie (Sturm. lang anhaltender Beifall b. d. Nat.-Soz.). Und ich bin der Überzeugung, daß wir dem deutschen Volk den Geist einimpfen werden, es auch bei seiner heutigen Wehrlosigkeit nicht ehlos zu lassen wird (erneuter Beifall rechts).

Sie hätten vermeiden müssen, daß man damals dem deutschen Volk ein Wunsch und Befehl des Auslandes eine neue Verfassung aufzotterte. Das ist nicht ehrenvoll, sich vom Feinde seine innere Gestaltung aufzwingen zu lassen.

Beifall rechts und auf den Tribünen.) Sie hätten mal sich zur deutschen Tricolore bekennen müssen und sich zu einer Farbe die der Feind in Flugblättern über Ihre Fronten warf (Beifall). Gerade in der Zeit der Unterdrückung durch den Gegner muß man sich recht bekennen zu seinem Volk und zu seinen Symbolen. Sie haben dafür kein Verständnis gehabt. Sie verlangen gleiches Recht. Für dieses gleiche Recht haben wir Jahre gekämpft. Für dieses gleiche Recht des nationalen Deutschland Ihnen gegenüber. 14 Jahre lang haben Sie es nicht gekämpft und heute reden Sie vom gleichen Recht. Zustimmung rechts.) Sie sagen, man solle den Deutschen nicht vogelfrei erklären. Herr Abgeordneter, vogelfrei sind wir gewesen, solange Sie die Macht hatten (Beifall).

Durch Ihre Verlogenheiten sind wir aber gewachsen. Recht ist hellam, gewiß. Wer Deutschland liebt, mag uns kritisieren, wer eine Internationale anbietet, kann uns nicht kritisieren.

Beifall rechts und auf den Tribünen.) Sie beklagen über mangelnde Reichstagsicherheit. Ich habe die Revolution von 1918 gesehen und muß sagen, wenn wir nicht um Sie läßen auch nicht da (Sturm. Beifall rechts). Was den Sozialismus anlangt, so sind Sie der Träger jenes schamlosen Sozialismus gewesen, den das deutsche Volk in der Wirklichkeit niemals zu leben erhielt (starker Beifall rechts).

Dem deutschen Arbeiter, sagt der Kanzler, werden wir nationalsozialistisch von jetzt ab die Bahn frei machen zu lassen, was er fordern und verlangen kann. Was im Väterleben morsch sei, vergehe und komme nicht wieder. Auch die Stunde der Sozialdemokraten habe abgelaufen.

Abg. Dr. Kaas (Zentr) gibt namens seiner Fraktion eine formulierte Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Die Deutsche Zentrumspartei, die dem großen Sammlungsgedanken schon seit langem und trotz vorübergehender Enttäuschungen mit Nachdruck dient, setzt sich in dieser Stunde, wo alle kleinen und engen Erwägungen schweigen müssen, aus nationalem Verantwortungsgefühl über alle Bedenken hinweg. Sie läßt selbst solche Bedenken in den Hintergrund treten, die in normalen Zeiten kaum überwindbar wären. Im Angesicht der brennenden Not, in der gegenwärtig Volk und Staat stehen, reihen wir uns mit der Deutschen Zentrumspartei allen, auch früheren Gegnern die Hände, um die Fortführung des nationalen Rettungswerkes zu sichern. (Beifall in der Mitte, rechts und auf den Tribünen.)

Damit wollen wir die Wiederherstellung geordneter Staats- und Rechtsverhältnisse beschleunigen und chaotischen Entwicklungen einen festen Damm entgegenlegen. Die einleitende Regierungserklärung des Reichstanzlers vom heutigen Nachmittag enthält manches Wort, das wir unterschreiben, und manches andere, das lassen Sie mich in aller Offenheit sagen, auf das eingehen wir uns im Interesse der Sammlung, des Geheißes dieser Stunde, bewußt verweigern.

In der Voraussetzung, daß diese von Ihnen abgegebenen Erklärungen die grundsätzlichen und die praktischen Richtlinien für die Durchführung der zu erwartenden Gesetzgebungsarbeit sein werden, gibt die Deutsche Zentrumspartei dem Ermächtigungsgesetz ihre Zustimmung. (Lebhafter Beifall auch bei den Nat.-Soz.; auch Reichstanzler Hitler, Vizekanzler von Papen und andere Minister bringen ihre Zustimmung zum Ausdruck.)

Abg. Rißer von Leg (Bayer. Vp.) gibt eine Erklärung ab, in der es heißt:

Die Ausführungen des Herrn Reichstanzlers in der Regierungserklärung haben unsere Bedenken gemildert. Wir sind daher in der Lage, dem Ermächtigungsgesetz unsere Zustimmung zu erteilen. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Durchführung und Handhabung des Ermächtigungsgesetzes sich in den Schranken des christlichen Sittengesetzes hält. Die Verantwortung für die Durchführung des Gesetzes im einzelnen legen wir vor Gott, dem deutschen Volk und der deutschen Geschichte in die Hände der Reichsregierung.

Reichsminister Göring tritt sodann als Abgeordneter scharf den Grenzmeldungen entgegen.

Die Ermächtigung

Dann folgten die Abstimmungen. In der Schlussabstimmung wird das Ermächtigungsgesetz mit 441 gegen 94 sozialdemokratische Stimmen angenommen.

Die nationalsozialistische Fraktion bereitet Hitler eine stürmische Ovation.

Der Reichstagspräsident hielt eine Schlussansprache, in der er feststellte, daß die Reichsregierung nun auch im deutschen Parlament eine erdrückende Mehrheit habe. Darauf wurde die Reichstagsitzung geschlossen, nachdem der Präsident die Ermächtigung erhalten hatte, Zeitpunkt und Tagesordnung der nächsten Sitzung selbst anzuberaumen.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elfleisch, den 25. März 1933

Tages-Zeiger

○-Ausgang: 6 Uhr 21 Min. ○-Untergang: 6 Uhr 46 Min.

Schwäbisch:

2.00 Uhr Vorm. — 2.40 Uhr Nachm.

26. März: 2.40 Uhr Vorm. — 3.20 Uhr Nachm.

27. März: 3.20 Uhr Vorm. — 3.50 Uhr Nachm.

* Der diesjährige Familienabend der Realschule, der am Mittwoch bei Gieseler stattfand, bewies so recht, wie eng die Realschule mit dem gesamten Leben Elfleischs verbunden ist, bewies, daß die Realschule zu einem Bestandteil geworden ist, der aus dem Gesamtbild unserer Stadt einfach nicht mehr wegzudenken ist. Herr Studiendirektor Professor Dr. Ringel konnte diese Tatsache in den Begrüßungsworten, die er an die überaus zahlreich erschienenen Angehörigen der Schüler und die vielen früheren Schüler richtete, erneut feststellen. Seit nunmehr 75 Jahren bestehe die „Elfleischer höhere Schule“. Stets sei sie bemüht gewesen, Söhne und Töchter der Stadt auf das spätere Leben vorzubereiten, indem sie ihnen eine möglichst abgeschlossene, gediegene Bildung mit auf den Weg gab. Dieser Aufgabe, die enge Verbindung mit dem Leben des Staates und des Volkes aufrecht zu erhalten, sei die Schule stets eingedringt gewesen. Der Redner ging in diesem Zusammenhang auf die politischen Ereignisse der letzten Wochen und Tage ein. Die Nebel, die sich seit 15 Jahren lähmend über Deutschland gelegt hätten, seien durch das deutsche Volk selbst zerissen worden. Mit klarem Blick und unerlöschlichen Glauben an seine große Zukunft beginne das deutsche Volk unter der Führung eines Hindenburg und eines Wolff Hitler den dornenvollen Weg des Wiederaufstiegs. Bei diesem schweren Werke dürfe und werde die deutsche Schule nicht abseits stehen, sondern sie werde an ihrem Teile mit allen Kräften daran mitarbeiten. Als sichtbar Zeichen des neuen kommenden Deutschlands wies der Redner auf die heute wieder in Ehren kommende Flagge Schwarz-weiß-rot hin. Der Schülerchor unterstrich diese Ausführungen durch den Gesang des Flaggengesanges. Der Hauptteil des Abends war dem Andenken des großen deutschen Romantikers Eichendorff gewidmet. Es war eine Lust zu sehen, mit welcher Begeisterung und inneren Anteilnahme die Schülerinnen und Schüler Gedichte, Erzählungen und Lieder des Dichters zu Gehör brachten und in welcher feinsinniger Weise sie die Vorträge durch Verdichte über sein Leben und seine Werke ergänzten. Heißer Beifall belohnte die Mühen der Vortragenden und besonders der Herren Realschullehrer Wachtler und Spille, in deren Händen die Zusammenstellung des Programms und die Leitung des Schülerchor lag. Ein gemächliches Vorkommen bildete den Schluß des Abends. Beim Tanz, dem sich alle vom kleinsten Sektanperpächgen bis zu den ältesten Gästen mit großer Freude hingaben, vergingen die Stunden im Fluge.

Gymnastische und turnerische Darbietungen der Schülerinnen und Schüler bildeten eine angenehme Unterhaltung und fanden lebhaften Anfall. Wie es so oft geht, so machte auch diesmal der unerwartliche Zwang der Polizeistunde Schluß, als die Stimmung auf dem Höhepunkt angelangt war, und man ging auseinander in dem Bewußtsein, wieder einmal ein paar frohe Stunden in der großen Familie der Elfleischer Realschule verlebt zu haben.

* Am letzten Sonnabend besuchte uns der Münnergesangverein in einem Abend der Musikplanung und der angenehmen Unterhaltung. Es war wirklich ein lustiger Sing- und Theaterabend, etwa ausgezogen wie vor etwa 10 Jahren, als wir noch nicht so viele „Schlager“ behalten mußten. Das Publikum unterhielt sich köstlich. Fräulein Senta Kobs vom Landes-Theater Oldenburg war so freundlich, im Singspiele „Singvögeln“ die Titelrolle zu übernehmen. Schon im ersten Teile des Programms zeigte sie mit der Art der Hofe aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ und mit dem reizenden, äußerst fein behandelten Liebes „Der Vogel im Walde“ von Wilhelm Taubert die ausgebildete Künstlerin, und nun mußte man auch schon, in welcher Art das Singpiel nachher geboten werden würde. Fräulein Kobs erntete rauschenden Beifall. Nun folgten reizende Tanz- und Gesangs-Vorführungen. Die jungen Damen Rotraud Reide und Lotte Sager (Tanquadt aus „Hänfel und Gretel“) und Hermine und Wima Saqob (Wälschermädelbuett) entlockten sich ihrer Aufgabe mit Anmut und viel Geschick. Die drei braven Sänger, die sich als „Drillinge“ vorstellten, ernteten Lachhaden. Sie führten ihre schwierige aber auch dankbare Partie nicht nur wacker, sondern auch sicher durch. Große Pausen gab es nicht, denn Singverein und Männerchor waren ja zur Stelle; sie sangen unter Herrn Schwadner, der wohl für den Programmaufbau verantwortlich zeichnete, sehr ansprechende gemischte und Männerchöre sauber und mit dem nötigen Schwung. Die Darbietung des „Singvögeln“ fand auf beachtlicher Höhe. Man hatte es so auch erwartet, weil die Rollenbelegung doch durchweg bekannt war. Gleich zu Anfang wurde man erfreut durch das sichere Tempo, mit dem Fräulein Senta Kobs das Spiel einleitete. Sie als Metzen schied gemächlichen sofort gelanglich und schaulustig ihrem Partner Herrn Otto Oldenburg, der den Friedel spielte, die Ausübung seiner strahlend hohen Baritonstimme vor. Und dann der böse und nachher so liebe Lord Widelby mit seinem ergebenen Diener Vox (die Herren Schwarting und Jungmann). Wie haben sich die Kenner des Singpiels zu dieser Auswahl gefühlt. Alle Feinheiten des Stückes — und es hat deren viele — wurden ausgeschöpft. Reizend war das Spiel Fräulein Kobs als das von ihrem Friedel so schlecht behandelte Metzen, das ihr Liebesglück entschwinden sah. Das Publikum war entsprechend dankbar. Der ganze Abend war wohl gelungen, der Männerchorverein weiß jetzt, daß er mit solchen feinsten Abenden noch mal wiederkommen kann. Dann wird der Saal noch voller werden, sofern es noch möglich ist. Beim nachfolgendem Tanze herrschte recht frohe Stimmung.

* Die nationalsozialistische Beamtenabteilung hielt am Mittwoch eine von der Kreisleitung Elfleisch veranstaltete Beamtenversammlung ab. Ein Referent von der Gauleitung Bremen sprach über das Thema: Was wird aus den marxistischen Beamten? Redner legte klar, daß der Beamte als Diener am Volksgang nicht Margrit sein dürfe, da diese Weltanschauung der Idee des Klassenkampfes buldig. Im neuen Reich wird das Beamtenamt eine einheitliche Standesvertretung erhalten. Die örtlichen Organisationen werden gebildet von den nat.-soz. Arbeitsgemeinschaften. Jeder denkende Beamte wird es begrüßen, daß er durch Mitarbeit in diesen Gemeinschaften am Neuaufbau eines geachteten Beamtenstandes helfen kann. Die Devise lautet: Heraus aus der Zurückhaltung! Heraus aus der schwächlichen Haltung einer abmardenden Kritik! Die Kreisleitung Elfleisch ist bemüht, sämtliche Beamten des Kreises zusammenzufassen. Die Mitarbeit eines jeden am Wiederaufbau ist heute notwendiger denn je.

* Zu dem Berichte über den Nationalfeiertag ist noch nachzuführen, daß am Schluß das Fortk-Wesfel-Vied gelungen wurde.

* Tivoli-Tonlichtspiele. Am Sonnabend und Sonntag „Liebe auf den ersten Ton“. 10 kleine Bilder aus dem Eheleben eines ehrgeizigen Tenors. (Carl Föben) der Kammerfänger werden wollte, seine Frau (Lee Barry) sehr lieb hat und sie plötzlich verleugnen soll, weil die Herzogin (Lizy Waldmüller) am Hofe zu Liebenstein es nun einmal so wünscht. Denn nur so kann er Karriere am Hofe machen. Aber die Wünsche der ezentrischen Herzogin werden von der weniger ezentrischen Herzogin-Tante (Adele Sandrod) durchkreuzt. Sie findet eine handesgemäße Ehe mit dem Prinzen Bernhard (Johannes Niemann), der noch dazu unmisslich ist, vorzuziehen und praktischer. Was nun nach vielen lustigen Zwischenfällen „schlicht und endlich“ werden wird, kann man aus dem Tonfilm „Liebe auf den ersten Ton“ erleben. Ferner das große Beiprogramm.

* Achtung, Autofahrer! Ab 1. April neue Bestimmungen. Im vergangenen Jahre hatte der Reichsminister mehrere Vorschriften erlassen, die sich mit Veränderungen in Ausführung und Zubehör der Kraftfahrzeuge befaßten und deren Inkrafttreten am 1. April bevorsteht. Dem Autofahrer dürfte insbesondere interessieren, daß von diesem Termin ab die Schlußlichter, die Stoppzeichen und alle nach rückwärts gerichteten sonstigen Beleuchtungskörper, mit Ausnahme der Nummerzeichbeleuchtung, einheitlich rotes Licht aufweisen müssen, sowie starker Nebel oder Dunkelheit herrschen. Das Jahr 1933 bringt auch noch an zwei weiteren Terminen einschneidende Bestimmungen über die Kennzeichnung von Motorrädern, Kleinkraftwagen und sogar Fahrrädern mit Hilfsmotor. Alle diese Fahrzeuge müssen außer dem schon bisher üblichen Nummerenschild auch eine hintere Kennzeichentafel führen, die bei Dunkelheit oder Nebel beleuchtet sein muß. Der 31. Dezember läßt schließlich die Benutzungsfrist für alle nicht mit auswechselbaren Armen versehenen Winter ablaufen.

* Die Deutsche Reichspost hat die nötigen technischen Arbeiten eingeleitet, um in nächster Zeit die Fernsprechnetze der Freimarke allgemein mit dem neuen reifenartigen Bildnis des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg herauszugeben. Die diesjährigen, wie immer im Herbst erscheinenden Wohlfahrtsmarken werden Bilder aus den Werken Richard Wagner's tragen. Ferner plant die Deutsche Reichspost später auch Sondermarken mit den Bildnissen großer deutscher Persönlichkeiten in beschränkter Anzahl herauszugeben und sie neben den Marken der Hindenburgausgabe in den Verkehr zu setzen.

* **Brake.** Auf Anordnung des Ministeriums ist Bürgermeister Dr. Winters zwangsweise beurlaubt worden. Landwirtschaftslehrer Dr. Winkler ist als kommissarischer Bürgermeister eingesetzt und mit der Führung der Bürgermeisterei beauftragt worden. Ratsherr Hüneke ist auf seinen Wunsch von der Führung der Geschäfte des Bürgermeisters entbunden worden; er bleibt aber stellvertretender Bürgermeister. Die beiden sozialistischen Ratsherren Bode und Saegob sind ihrer Ämter entbunden worden. Dafür sind eingesetzt Lehrer Fritz Meyer und Oberlektorgraphenleiter Brunten. Bürgermeister Dr. Winters und Ratsherr Bode sind wieder ihrer Tätigkeit als Mitglieder des Amtsverbandsvorstandes entbunden und dafür Dr. Winkler und Ratsherr Hüneke eingesetzt worden. (W.)

* **Alteneesch.** Zur Vornahme einer Regelung der Schädigungen der Landwirtschaft in hiesiger Gegend durch die Weiservertiefung fand hier eine gemeinsame Sitzung des Obergerichtspräsidenten Oldenburg und der Wasserstraßendirektion Bremen statt. Die von Strombaudirektor Plate geleitet wurde. Es hatten sich dazu im „Alteneesch Hof“ aus den in Betracht kommenden Ortschaften viele Interessenten eingefunden. Ministerialrat Ostendorf versicherte sie in einem gedrängten Vortrag, daß die tatsächlichen Schäden Anerkennung gefunden hätten und man bereit sei, entweder eine große Sperrschleuse an der Ochtum-mündung mit einem Kostenaufwande von 200 000 RM zu errichten, oder aber auch eine Erhöhung der Deiche um 40 Zentimeter vorzunehmen. Obergerichtspräsidenten-Präsident Weber regte dann die Versammlung zu einer unbefangenen Aussprache an, die dann auch vor sich ging. Es wurden viele Vorschläge zur Sprache gebracht, als: Erhöhte Stromgeschwindigkeit und damit Beschädigungen der Ufer und der Uferbefestigungen. Eine allgemeine Senkung des Grundwassers und vor allem die vielen und heftigen Ueberflemmungen, denen so oft Vieh und Heu zum Opfer fallen. Die Zahl der Geschädigten reicht an 300. Auch die Reichswasserstraßendirektion ist zur Hilfe bereit. Die Vertreter der Hasberger Wasserachten waren gegen den Bau der Schleuse und ersuchten um Behebung der einzelnen Schäden. Strombaudirektor Plate sagte eine Prüfung an Ort und Stelle zu, die allerdings an bestimmte Vorschriften gebunden sei, er empfahl aber trotz allem den Bau der Schleuse. Schließlich wurde eine Kommission bestimmt, zwecks weiterer Verfolgung dieser Angelegenheit.

* **Oldenburg.** Auf der Rückfahrt von der Beerdigung des Apothekers A. Jacobi in Wildeshausen rannte ein

Motorrad in der Gegend von Ahthorn gegen einen Baum. Von seinen beiden Fahrern wurde der weithin bekannte und gefähigste Vorsitzende Bannemann des Reitervereins Großenteten augenblicklich getötet, während der Führer Otto keinelei Schaden erlitt. — Der andere Motorradunfall ereignete sich in Oberntrope bei Barel. Ihm fiel der in Oberntrope wohnende Barbier Alfred Brunten zum Opfer. Er befand sich allein auf dem Rad, das ebenfalls gegen einen Baum geriet. Er wurde schwer verletzt aufgefunden und starb nach zwei Stunden im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

* **Oldenburg, 23. März 1933.** Zentralviehmarkt. Amtl. Marktbericht. Ferkel- u. Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 902 Tiere, nämlich 864 Ferkel und 38 Läuferfische.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	11.00—15.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	15.00—18.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	18.00—22.00 "
Läuferfische, 3—4 Monate alt	28.00—34.00 "
Läuferfische, 4—6 Monate alt	34.00—40.00 "

Größere Läuferfische entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig.

Kaufen Sie die guten MAGGI-Suppen

* **Oldenburg.** Der Gau Nordwestdeutschland des Reichsverbandes deutscher Kriegssopfer hielt eine Verbandsauskunftung ab, zu der fast sämtliche Ortsgruppen des Landes Vertreter entsandt hatten. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Oldenburg, Schröder, begrüßte die Anwesenden und betonte, daß in der Rentengesetzgebung weitere Änderungen beabsichtigt seien. Durch die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der vier größten Kriegssopferverbände sei Gewähr dafür gegeben, daß die Interessen der Mitglieder auf alle Fälle gewahrt würden. Herr Müsch-Wildeshausen sprach über das Thema „Wensch und Maschine“ und warnte vor zu großer Mechanisierung der Arbeit und Rationalisierung der Betriebe. Herr Hasselbach gab einen Bericht über die neuesten Bestimmungen auf dem Gebiete der Rentengesetzgebung und Herr Schröder ein Bild über die augenblickliche Lage der Kriegssopfer, dem nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten ein sozialpolitischer Rückblick folgte. Zum Schluß betonte Schröder, daß die Mitarbeit der Kriegssopfer an dem Neubau des Reiches eine Ehrenpflicht sei, die sie gegenüber den 2 Millionen gefallenen Kameraden hätten. In einer sich anschließenden Aussprache wurde auch die Frage der Verbeibehaltung der im Grenzgebiet liegenden ostpreussischen Ortsgruppen besprochen und dahin geregelt, daß diese

Gruppen auf ihren Wunsch weiterhin von Oldenburg betreut werden. Die Einführung einer obligatorischen Sterbefürsorge wurde abgelehnt. Der nächste Gantag voraussichtlich am 2. Juli in Wildeshausen stattfindend.

* **Barel.** Die oldenburgische Staatsregierung die Genehmigung zur Weiterführung der „Höheren Technischen Lehranstalt Barel“ auf privater Grundlage und die staatliche Anerkennung der Schule ausgesprochen.

* **Seefemünde.** Die städtische Sparkasse hat kürzlich geborenen Drillingen Mathilde, Edward, Paul Jagow ein Sparfassenbuch über je 10 RM geschenkt. Es sind von Geschäft- und Privatleuten zahlreiche Spenden zugegangen, auch hat der jetzt langem erwerbslose wieder eine Arbeitsstelle erhalten.

* **Sylt.** Von der Zollabfertigungsstelle Harnum wurde mit tatkräftiger Unterstützung durch den zuständigen Oberlandjäger in Ströhen (Rr. Sylt) eine Geheimebrennerei ausgehoben, die etwa drei Monate in Betrieb gewesen ist. Der erzeugte Spirit, zu dessen Herstellung Zudermandt wurde, hat eine Stärke von 92 Volumen-Prozent. Drei Wochen vor dem Zugriff war die Brennerie, die dem Dachboden einer Scheune aufgestellt gewesen war, von den Geheimbrennern aus Furcht vor Verrat abgebrochen worden. Der Fingertag der Beamten gelang es jedoch noch im Laufe desselben Tages sämtliche Teile, darunter die 300 Liter fassende kupferne Brennblase und auch die Maischkolonnen, die in einen tiefen Wasserkümpel verbracht worden war, wieder herbeizuschaffen. Sechs Beschuldigten konnten dem zuständigen Amtsgericht Sulingen vorgeführt werden, von denen vier nach Ablegung eines unmaßgeblichen Geständnisses sofort wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

* **Verden.** Die 23jährige Ida Kümmer aus Franke-Main hatte dort einen jungen Mann kennengelernt, der reifte diesem jetzt nach, als er in Verden eine Stelle angetreten hatte. Das junge Mädchen glaubte sich Opfer vernachlässigt und beschloß, Selbstmord zu verüben. Ein Anwohner des Mühlenorts hörten plötzlich furchige Schreie aus der Richtung der Aller her. Als man nachschaute, wurde festgestellt, daß das junge Mädchen am Ufer der Aller Salzsäure zu sich genommen hatte und dann den Tod in der Aller suchen wollte. Angefichts furchtbaren Verbrennungsschmerzen durch die Salzsäure wurde das junge Mädchen bewußtlos und konnte nur durch Vorjahr, in die Aller zu springen, nicht mehr ausfindig gemacht.

* **Wischow.** Ein Landwirt aus Cassau, ein leidenschaftlicher Raucher, befand sich auf Gehaltszügen. Da es für unschicklich hielt, die Zigarette mit in das Geheime zu nehmen, ließ er sie ausgehen und steckte sie in die innere Rocktasche, um sie hernach weiterzugeben. Als er sich nach Erledigung seiner Geschäfte nach Hause begeben wollte, verspürte er an seiner Brust eine merkwürdige Wärme. Die in der Rocktasche mitgeführte Zigarette, die nicht ganz verbrannt war, hatte die Zorn-Brand gestreift, nachdem sie 300 Mark, die er in seiner Tasche mit sich geführt hatte, vollständig verbrannt hatte.

Samentauf ist Vertrauenssache!

Hochkeimfähige Blumen- und Gemüse-Sämereien sowie Pflanzersfen und -Schalotten

Fr. Orth, Gartenbaubetrieb, Fernsprecher 361
Bei Barzahlung gebe 10 Prozent Rabatt

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 26. März
10 Uhr: Gottesdienst
Danach Kindergottesdienst
Freitag, 8 Uhr: Passionsgottesdienst
Deutsch-kristlicher Jugendbund.
Sonntag 8 Uhr: Jungmännerbund.
Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenbund

Motorboot „Else“

fährt vorläufig jeden Mittwoch ab Kaj. 8.20 Uhr nach Lienen oder Farge im Anschluß an die Weserlinie nach Bremen. Preis 50.-

Fris Haferkamp

Treffler

Hemdentuch in Qualität unerreicht Bekannt billige Preise

Th. v. Freeden

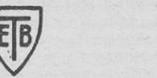
Täglich Eingang von Frühjahrs-Neuheiten

in Damen- und Backfisch - Mäntel Frauen - Mäntel Kamelhaar-Mäntel Klubjacken

Alle Mäntel aus erstklassigen Berliner Wertstoffen

Für diese Saison besonders billige Preise

Th. v. Freeden



Am 29. April Schauturnen im „Tivoli“

Gute und doch billige Geschenke zur Konfirmation
Fr. Stöver

Tivoli-Tonlichtspiele

Sonnabend und Sonntag, abends 8¹/₂ Uhr

Liebe auf den ersten Ton

Ein musikalisches Lustspiel nach Jgenheim's Kammermusik mit Lee Parry, Joh. Riemann, Adele Sandrock u. a.

Ferner das große Beiprogramm

Schulbücher

H. Bargmann Buchhandlung

Höhere Technische Lehranstalt Reichsanerkannt Baugewerkschule der Landesbauptstadt Oldenburg i. O.

Sauber gerahmte Bilder Papier- u. Schreibwaren

gut und billig bei H. Bargmann Buchhandlung

Stedinger Hof

Sonntag, den 26. März

Ball

Eintritt frei, Tanzband 50.-
Es ladet freundlich ein

R. Peterek

Wir begrüßen die Geburt unserer Tochter Hildegard trotz der schweren Zeit, in der Hoffnung, daß das neue Deutsche Reich ihr Glück und Zufriedenheit bringt.
Ada Jestré,
3. J. Kinderheim Jöbenbüren
Rudolf Jestré, Eisfleth a. W.



Nehmt zum großen Reinemachen die bewährten Henkel-sachen!

Persil · Henko · iMi · Ata

Anzüge, Kleider, Mäntel werden wie neu in der Chemischen Rein- und Färberei J. H. Eilers

Aufträge nimmt entgegen
Frau Emma Hildebrandt, Eisfleth, Steinstr.